

Ewald Walterskirchen

Sinkende Auslandsaufträge trüben die Konjunkturerwartungen der Industrie

Die Industriekonjunktur hat sich seit dem Sommer weiter abgeschwächt. Vor allem die sinkenden Auslandsaufträge trüben die Erwartungen. Laut WIFO-Konjunkturtest schätzten die Unternehmen ihre Geschäftslage im Oktober deutlich ungünstiger ein als im Juli. Die Talsohle der Konjunktur ist also noch nicht erreicht.

Der Export reagiert zunehmend auf die internationale Konjunkturschwäche Österreich lieferte im Juli und August um 2% weniger ins Ausland als im Vorjahr. Gleichzeitig waren die Bestände an Auslandsaufträgen um 5% niedriger als vor einem Jahr.

Rasche Besserung ist nicht in Sicht: In der Europäischen Gemeinschaft, vor allem in Westdeutschland, vertiefte sich die Konjunkturabschwächung in den letzten Monaten. Die Abwertung einiger europäischer Währungen erschwert die Ausfuhr zusätzlich. In den USA erholte sich die Bauwirtschaft, die Industriekonjunktur hat sich aber noch immer nicht gefestigt. Der Leading Indicator zeigt weiter nach unten. Das Wirtschaftswachstum der USA war allerdings im III. Quartal — nach vorläufigen Angaben des Wirtschaftsministeriums — relativ kräftig.

In Österreich schwächte sich die Industriekonjunktur bis zum Spätherbst weiter ab. Nach den ersten Teilauswertungen des WIFO-Konjunkturtests von Ende Oktober haben die Industrieunternehmen ihre Erwartungen gegenüber der Juli-Befragung zum Teil deutlich nach unten revidiert. Der Großteil der Unternehmen rechnet in den nächsten Monaten mit sinkender Produktion und unbefriedigender Auftragslage.

Auch die Arbeitsmarktdaten (sie reichen bis Ende Oktober) bestätigen die weitere Abflachung der Konjunktur im Spätherbst. Die Zahl der Beschäftigten sinkt seit ihrem Höhe-

punkt im Sommer (saisonbereinigt) von Monat zu Monat. Der Vorjahresabstand der Gesamtbeschäftigung ist auf +15 000 im Oktober geschmolzen, die Industrie baute im Laufe eines Jahres mehr als 17 000 Arbeitsplätze ab.

Der Anstieg der Arbeitslosenquote beschleunigte sich deshalb in den letzten Monaten (auf +0,4 Prozentpunkte gegenüber dem Vorjahr). Die saisonbereinigte Arbeitslosenquote erreichte im Oktober bereits die 6%-Marke.

Der Konsum entwickelte sich noch günstig. Die Umsätze im Einzelhandel wuchsen im Juli real um 1,7% der Aufwärtstrend verflachte jedoch etwas.

Flexiblere Lohnabschlüsse für die Metallarbeiter, richtungsweisend für andere Branchen, sichern die Erhaltung der Realeinkommen für das nächste Jahr. Sie tragen dazu bei, eine Stützung der Konjunktur durch kurzfristigen Abbau von Ersparnissen zu begünstigen.

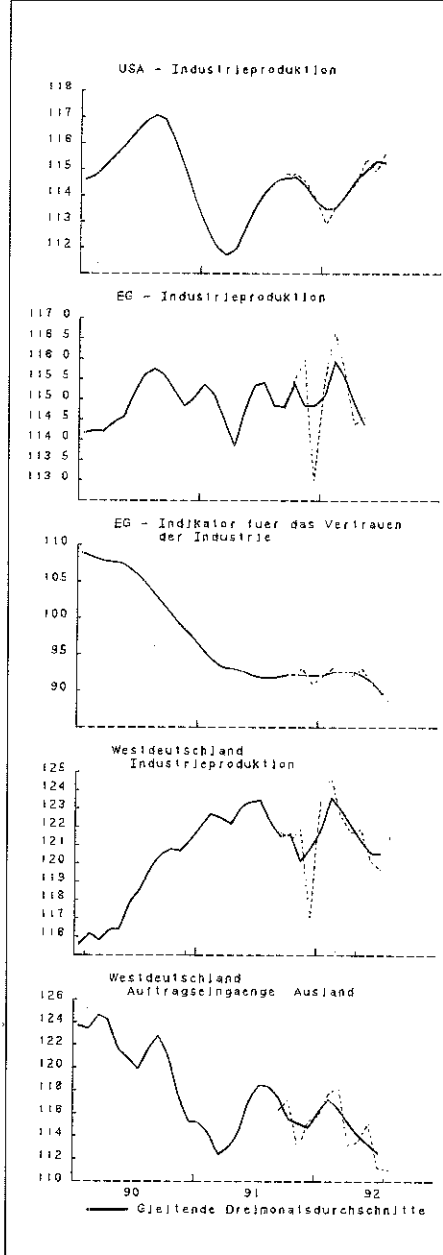
Der Preisauftrieb hat sich in den letzten Monaten wenig verändert, die Teuerung schwankte um die 4%-Marke. Schaltet man jedoch die Saisonwaren aus, zeigt sich seit dem Sommer — begünstigt durch niedrige Importpreise — ein leicht fallender Trend.

Die Zinssätze haben im Sommer ihren Höhepunkt überschritten, seither sinken sie im kurzfristigen wie auch im langfristigen Bereich. Solange die kurzfristigen Zinssätze jedoch höher sind als die langfristigen (derzeit um 1 Prozentpunkt), ist von der Zinseite kein entscheidender Beitrag zu einem Konjunkturaufschwung zu erwarten.

Konjunktur aktuell			
	Letzter Monat		Konjunkturbarometer
	Veränderung gegen das Vorjahr in %		
Industrieproduktion Konjunkturreihe	Juli	+0,8	=
Auftragseingänge (ohne Maschinen) nominell			
Ausland	August	+6,0	=
Inland	August	+0,2	=
Leading Indicator	August	-	-
Unselbständig Beschäftigte	Oktober	+1,5	-
Arbeitslosenquote saisonbereinigt	Oktober	6,0	+
Verbraucherpreise	September	+3,9	-
Umsätze des Einzelhandels real	Juli	+1,7	=
Dauerhafte Güter	Juli	+2,3	=
Warenexport nominell	August	-3,1	-
Warenimport nominell	August	+2,0	=

Internationale Konjunktur

Saisonbereinigt, 1985 = 100



Das Wirtschaftsministerium der USA meldete ein Wachstum des Brutto-Inlandsproduktes im III. Quartal — nach vorläufigen Berechnungen — von

Noch keine Festigung der Industrieproduktion in den USA

Dieser überraschend kräftige Anstieg (nach +1,5% im II. Quartal) geht in erster Linie auf Wohnbau, Konsum und Lageraufbau zurück. Die angeführte BIP-Wachstumsrate ist jedoch eine vorläufige Zahl, sie kann noch beträchtlich korrigiert werden.

Die Exporte der USA haben sich im III. Quartal etwas erholt. Sie werden

jedoch durch die schwache Konjunktur in Europa gebremst: Die Exporte nach Europa weisen deutlich fallende Tendenz auf, die Ausfuhr in die übrige Welt steigt.

Die Arbeitslosenquote der USA ging von ihrem Höchststand im Juni (7,8%) auf 7,5% im September saisonbereinigt zurück, und die Inflationsrate fiel auf 3,0%. Die Industrie zeigt jedoch bisher kaum Hinweise auf eine Belebung. Nach einem Rückgang im August wurde die Sachgüterproduktion im September gegenüber dem Vormonat neuerlich zurückgenommen. Der Leading Indicator ist auch im September weiter gesunken.

Ob die günstige Entwicklung einiger Wirtschaftsindikatoren auf wirtschaftspolitische Aktionen vor der Präsidentschaftswahl zurückgeht oder eine echte Belebung der Wirtschaft signalisiert, ist abzuwarten.

In Japan stabilisierte sich die Industrieproduktion im Sommer nach einem scharfen Rückgang in der ersten Jahreshälfte. Auch der Leading Indicator für Japan wies zuletzt nicht mehr nach unten. Das Finanzsystem muß jedoch stabilisiert werden, ehe eine Konjunkturerholung, durch ein Infrastrukturprogramm stimuliert, wahrscheinlich ist.

Anhaltende Konjunkturschwäche in der EG

In der Europäischen Gemeinschaft trübte sich das Wirtschaftsklima in den letzten Monaten weiter ein. Die Beurteilung der Geschäftslage durch die Unternehmer hat im August einen neuen Tiefstand erreicht: Die Industrieunternehmen erwarten für die nächsten Monate überwiegend einen Rückgang der Produktion, die Kapazitätsauslastung sinkt vor allem in den Investitionsgüterbranchen.

Wuchs die Wirtschaft der EG schon 1991 bloß um 1,3%, so wird sie auch 1992 und 1993 kaum stärker expandieren (+1,5% nach den Prognosen der EG-Kommission). In Großbritannien dürfte sich die Konjunktur erholen, in Deutschland dagegen abschwächen.

Die Turbulenzen auf den Währungsmärkten und die stockende Ratifizierung der Verträge von Maastricht wirken sich ungünstig auf die Konjunkturerwartungen in Europa aus. Auch

von der Verwirklichung des Binnenmarktes sind in dieser Konjunkturphase nur geringe Effekte zu erwarten. Verstärkter Wettbewerb soll mehr Effizienz bewirken, die freiwerdenden Ressourcen können aber in einer Rezessionsphase nicht entsprechend eingesetzt werden

Abschwächung der deutschen Konjunktur

In Westdeutschland hat sich die Konjunktur seit dem Sommer deutlich verschlechtert. Die Auftragseingänge waren im Durchschnitt von Juli und August um 2% niedriger als im II. Quartal und um 5% schwächer als vor einem Jahr. Auch die Produktion des verarbeitenden Gewerbes kam nicht an das Vorjahresergebnis heran. Das Inlandsgeschäft verlief ebenso unbefriedigend wie das Auslandsgeschäft.

Auch die Lage auf dem westdeutschen Arbeitsmarkt hat sich verschlechtert: Die Erwerbstätigkeit erreichte schon im Frühjahr ihren oberen Wendepunkt. Die Arbeitslosigkeit (in Prozent der gesamten Erwerbspersonen) stieg im Herbst saisonbereinigt über die 6%-Marke, einige große Fahrzeughersteller haben Kurzarbeit angekündigt.

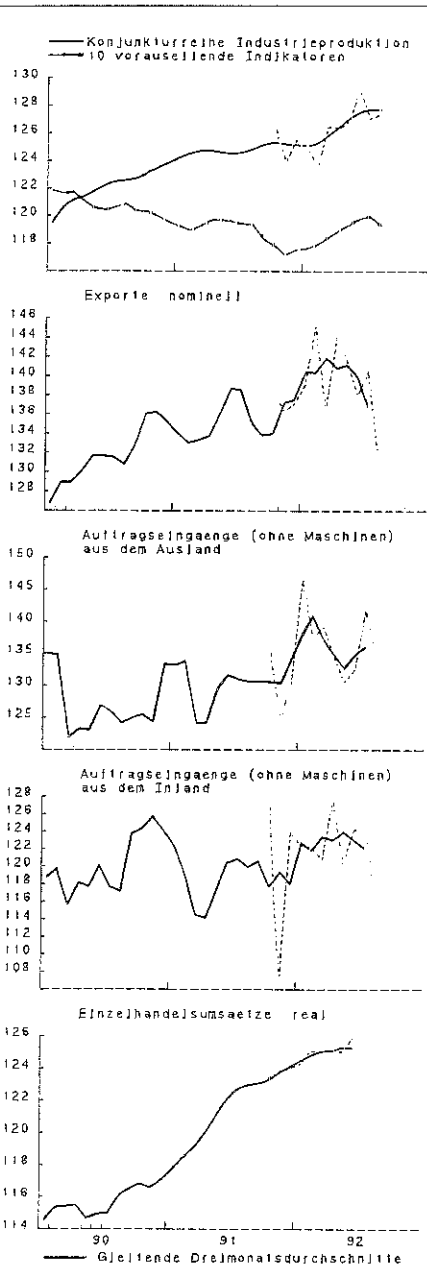
Mit der Abschwächung der Inlandsnachfrage hat sich jedoch die deutsche Leistungsbilanz stabilisiert. Saisonbereinigt wies sie im August, erstmals in diesem Jahr, einen leichten Überschuß auf.

In Ostdeutschland blieb die erhoffte Belebung bisher aus. Industrieproduktion und Auftragseingänge lagen deutlich unter dem Vorjahresniveau. In der Bauwirtschaft setzte sich dagegen, vor allem von der öffentlichen Hand getragen, die kräftige Expansion fort.

Rückgang der Exporte

Die Entwicklung der österreichischen Exporte korreliert in der Regel eng mit jener der deutschen Importe. In den vergangenen Monaten haben sich beide Größen abgeschwächt. Die österreichischen Exporte unterschritten im Juli das Vorjahresniveau nominell um 1,2%, im August um 3,1%.

Wirtschaftspolitische Eckdaten
Saisonbereinigt



schwert. Der gewichtete effektive Wechselkursindex des Schillings war im Oktober nominell um rund 5,9% höher als im Vorjahr.

Die Importe haben sich im August (nach Stagnation im 1. Halbjahr) nor-

Der österreichische Export leidet zunehmend unter der internationalen Konjunkturschwäche. Im August blieb er rund 3% hinter dem Vorjahresergebnis zurück.

malisiert. Sie übertrafen das Vorjahresniveau trotz sinkender Preise nominell um 2%.

Pessimistischere Erwartungen der Industrieunternehmen

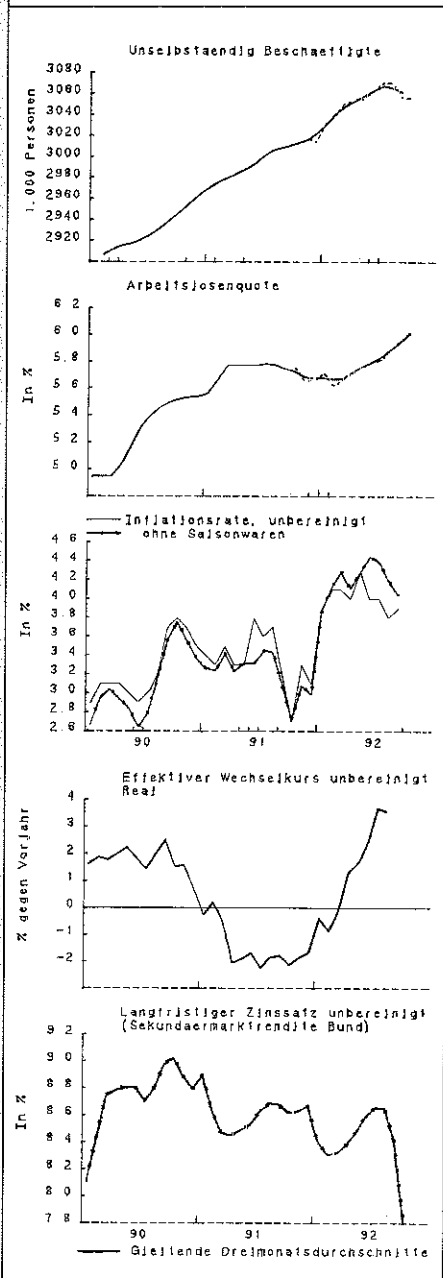
Nach Angaben des ÖSTAT stieg die Industrieproduktion im August gegenüber dem Vorjahr um 5% (arbeits-tägig bereinigt +5¼%). Die saisonbereinigte Reihe weist auch gegenüber dem Vormonat eine hohe Zunahme auf. Die auffallend hohen Raten in einigen Branchen deuten allerdings darauf hin, daß dieses Ergebnis in der 2. Aufarbeitung nach unten korrigiert werden könnte. Die kräftige Steigerung steht auch im Widerspruch zur ungünstigen Exportentwicklung.

Den vorliegenden Daten zufolge entwickelten sich im Juli und August die Konsumgüterbranchen (vor allem langlebige Gebrauchsgüter) relativ günstig, die Erzeugung von Investitionsgütern wurde dagegen eingeschränkt.

Die jüngste Umfrage der Industriellenvereinigung zeichnet ein relativ düstres Konjunkturbild: Die Unternehmen schätzen ihre Auftragslage ungünstig ein. Vor allem in Oberösterreich und der Steiermark überwiegen pessimistische Erwartungen. Zulieferbetriebe der Autoindustrie, Grundstoffproduzenten und Maschinenhersteller leiden besonders unter der Auftragsflaute.

Auch die Teilauswertung des WIFO-Konjunkturtests von Ende Oktober, die ein Drittel der gesamten Meldungen umfaßt, bestätigt die Abschwächung der Konjunktur. Alle Indikatoren haben sich gegenüber der Erhebung vom Juli — zum Teil deutlich — verschlechtert: Auch der WIFO-Leading-Indicator ging im August zurück.

Konjunktur in Österreich
Saisonbereinigt, 1985 = 100



Nach Deutschland wurde im August noch ebensoviel wie im Vorjahr exportiert, in den gesamten EG-Raum dagegen um 2% weniger. Die Ausfuhr von Rohstoffen und Halbfertigwaren (Holz, Stahl) sowie von Investitionsgütern (Maschinen) ging deutlich zurück.

Saisonbereinigt weist der Trend der Exporte seit dem Frühjahr nach unten. Der österreichische Export wird nicht nur durch die Abschwächung der deutschen Konjunktur, sondern auch durch den niedrigen Dollarkurs und die Abwertung einiger europäischer Währungen zunehmend er-

Nach Angaben des ÖSTAT haben sich die Auslandsbestellungen in den Sommermonaten etwas erholt, der Bestand an Auslandsaufträgen ist jedoch deutlich niedriger als im Vorjahr (nominell -5%). Die Zunahme der Inlandsaufträge hat sich abgeschwächt. Dies und die Abnahme der Investitionsgüterimporte deuten auf eine geringe Investitionsneigung hin.

Die Baukonjunktur scheint nun an Dynamik zu verlieren. Die Umsätze im Hoch- und Tiefbau blieben im Juli (nur +¼%) deutlich hinter den Ergebnissen des 1. Halbjahres zurück (insbesondere in der Baubranche).

Zum Teil spiegelt das allerdings eine Verschiebung des Saisonmusters: Bei guter Konjunktur kann die Produktion an den Saisonhöhepunkten nur noch wenig ausgeweitet werden wohl aber in den übrigen Monaten des Jahres

Steigende Umsätze im Einzelhandel

Der Einzelhandel setzte im Juli real um 1,7% mehr um als im Vorjahr. Der Wachstumstrend wurde seit dem Frühjahr etwas flacher. Saison- und

Im WIFO-Konjunkturtest vom Oktober schätzten die meisten Industrieunternehmen ihre Auftragslage ungünstiger ein als im Juli. Für die nächsten Monate erwarten sie überwiegend eine Einschränkung der Produktion.

verkaufstägig bereinigt nahmen die Einzelhandelsumsätze im Durchschnitt der Monate Juni und Juli gegenüber den zwei Monaten zuvor um nur 0,2% zu. Der Absatz dauerhafter Konsumgüter war im Juli eher schlep-pend, der Zuwachs gegenüber dem Vorjahr (+2,3%) blieb hinter dem Ergebnis im 1. Halbjahr zurück.

Der Großhandel verzeichnete im Juli einen etwas schwächeren Geschäftsgang als im 1. Halbjahr. Exportrückgänge und gedämpfte Importe bremsen hier die Umsatzentwicklung.

Flexiblere Lohnabschlüsse

Die Herbstlohnrunde begann mit dem richtungweisenden Abschluß der Metallbranche: Die Metallarbeiter erhalten mit 1. November eine Ist-Lohn-erhöhung um 3,9% und im Frühjahr eine einmalige Sonderzahlung von 2 000 S. Im Durchschnitt werden die Ist-Löhne damit um 4,5% steigen.

Die einmalige Sonderzahlung bringt einerseits mehr Flexibilität in die Lohnbewegungen, andererseits begünstigt sie die niedrigen Einkommen: Für die Mindestlohnbezieher ergibt sich eine Steigerung von 6,4%.

Die Gesamtbelastung der Unternehmen schließt allerdings auch die Lohnnebenkosten mit ein (Erhöhung

der Beiträge zur Kranken- und Arbeitslosenversicherung)

Die Effektivverdienste entwickelten sich in den Sommermonaten ähnlich wie im 1. Halbjahr. Die Stundenverdienste je Industriearbeiter waren um 6¼%, der Tariflohnindex der Gesamtwirtschaft um 5,5% höher als im Vorjahr.

Preisaufrtrieb unverändert

Der Preisaufrtrieb hat sich im Laufe dieses Jahres nur wenig verändert. Seit Jahresbeginn schwankt die Inflationsrate um die 4%-Marke (September +3,9%). Schaltet man jedoch die Saisonwaren aus, zeigt sich seit dem Sommer ein leicht fallender Trend: Die Teuerungsrate verringerte sich von 4,4% (Juni) auf 4,0% im September.

Besonders deutlich verteuerte sich der Wohnungsaufwand (um fast 7% im September), der Auftrieb der Nahrungsmittelpreise hat dagegen nachgelassen.

Die Verbraucherpreise steigen in Österreich derzeit etwas rascher als in Westdeutschland. Dort betrug die Inflationsrate im September 3,6%. Stark dämpfende Effekte gehen von den Importpreisen aus. Dank niedrigem Dollarkurs wurden Importgüter in Deutschland im August um 4¼% billiger. Für Österreich stehen keine verlässlichen monatlichen Außenhandelspreise zur Verfügung. Rohstoffe waren auf Schillingbasis um 13,7% billiger als im August des Vorjahres.

Beschleunigte Zunahme der Arbeitslosigkeit

Der Arbeitsmarkt steht zunehmend unter dem Eindruck der Konjunkturschwäche. Die Beschäftigungsausweitung (ohne Karenzurlaubsgeld-Bezieherinnen) hat sich im Jahresverlauf merklich verlangsamt: von etwa +30 000 im 1. Quartal auf +15 000 im Oktober. Die Beschäftigung hat im Sommer 1992 (saisonbereinigt) ihren Höhepunkt erreicht, seither geht sie jeweils gegenüber dem Vormonat zurück.

Die Industrie baute im Laufe eines Jahres mehr als 17 000 Arbeitsplätze ab. Diese Verringerung war mit einem relativ kräftigen Produktivitätswachs-

tum verbunden, das den Anstieg der Lohnstückkosten drückte. In der Gesamtwirtschaft zeigt sich dagegen schon seit 1991 — aufgrund des reichlichen Arbeitskräfteangebotes — eine sehr schwache Steigerung des Produktivitätswachstums (etwa +1¼%). Die Produktivität stieg danach fast nur in der Industrie.

Gleichzeitig mit dem Nachlassen des Beschäftigungswachstums beschleunigte sich der Anstieg der Arbeitslosigkeit. Im Oktober waren 188 900 Arbeitslose vorgemerkt, um 12 200 mehr als ein Jahr zuvor. Die Arbeitslosenquote war mit 5,8% um 0,3 Prozentpunkte höher als 1991.

Saisonbereinigt ist die Arbeitslosenquote zwischen Frühjahr 1991 und 1992 leicht gesunken, seither um fast ¼ Prozentpunkt auf etwa 6% gestiegen.

Sinkende Zinssätze

Die Zinssätze haben im Sommer ihren Höhepunkt erreicht. Seither weisen sie — langfristig wie kurzfristig — leicht fallende Tendenz auf. Der Tag-geldsatz ist zwischen Juli und Oktober von 9,7% auf 8,7% zurückgegangen, die Sekundärmarktrendite des Bundes von 8,7% auf 7,8%.

Nach wie vor besteht eine ausgeprägt inverse Zinsstruktur: Die kurzfristigen Zinssätze sind um fast 1 Prozentpunkt höher als die langfristigen. Die

Die kurz- und langfristigen Zinssätze sind seit dem Juli um etwa 1 Prozentpunkt zurückgegangen. Die Zinsstruktur ist nach wie vor ausgeprägt invers.

Zinsdifferenz gegenüber Deutschland ist weiterhin sehr gering.

Die fallende Tendenz der Zinssätze setzte sich auch im Spätherbst fort: Am 22. Oktober hat die Oesterreichische Nationalbank den Diskontsatz um ¼ Prozentpunkt auf 8% und den Lombardsatz auf 9¼% gesenkt. Damit reagierte die OeNB auf die Senkung der kurzfristigen Refinanzierungszinssätze in Deutschland. Hingegen ließ die Deutsche Bundesbank die Leitzinssätze unverändert.

Abgeschlossen am 5. November 1992